

Professor Dr. Werner Jochmann (1921 - 1994) gestorben

Unerwartet verstarb am 16. November der Gründer und langjährige Leiter der Forschungsstelle für die Geschichte des Nationalsozialismus in Hamburg, Professor Dr. Werner Jochmann. Hamburg hat damit einen bedeutenden Gelehrten verloren, dessen Ruf weit über die Grenzen Deutschlands hinausreicht. In mehr als 25jähriger Tätigkeit von 1960 bis zur Pensionierung 1986 gelang es ihm dank seiner unermüdlichen Schaffenskraft, seiner innovativen Phantasie und seines großen wissenschaftlichen Ethos eine kleine Arbeitsstelle zu einem Institut auszubauen, das weltweit Ansehen genießt. Seine Untersuchungen zur politischen Sozialgeschichte Deutschlands im 19. und 20. Jahrhundert haben die Forschung entscheidend gefördert und sind aus der wissenschaftlichen Literatur nicht mehr wegzudenken.

Werner Jochmann wurde am 5. August 1921 in der Nähe von Görlitz geboren. Nach schwerer Verwundung in Rußland 1941 studierte er an den Universitäten Breslau, Göttingen und Hamburg, wo er 1948 mit einer Arbeit zur mittelalterlichen Geschichte promoviert wurde. Als Assistent von Prof. Fritz Fischer wandte er sich bald entschieden der neuesten deutschen Geschichte zu, bis er 1960 die Leitung der wiedergegründeten Forschungsstelle übernahm. Auch nach seiner Pensionierung im Oktober 1986 blieb er ihr wie zahlreichen anderen wissenschaftlichen und gesellschaftlichen Institutionen im In- und Ausland eng verbunden. Durch den plötzlichen Tod am 16. November d.J. wurde er aus intensiver wissenschaftlicher Arbeit gerissen.

Nur Erinnerung befreit und ist die Grundlage der Versöhnung: Unter dieser Maxime stand sowohl das wissenschaftliche Lebenswerk als auch das gesellschaftliche Engagement Werner Jochmanns. Durch schonungslose, aber sachlich fundierte Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus, seinen sozialgeschichtlichen Voraussetzungen und Nachwirkungen wollte er zur geistigen und politischen Erneuerung Deutschlands beitragen und dadurch zugleich Grundlage für eine Verständigung mit den Opfern der braunen Gewaltherrschaft, vor allem Juden und Polen, schaffen. Dieses Bemühen gab der Forschungsstelle ihr besonderes Profil und prägte Jochmanns eigenes Werk. Grundlegende Arbeiten und Editionen zur Geschichte des Nationalsozialismus in Hamburg und im Deutschen Reich werden ergänzt durch ebenso unentbehrliche Studien über Antisemitismus und Judenverfolgung, die gesellschaftliche Position des deutschen Protestantismus im 19. und 20. Jahrhundert, die politische Orientierung der Deutschen nach 1945 und die Geschichte Hamburgs und seiner Bewohner vom Kaiserreich bis ins Dritte Reich. Aus der Fülle der Titel sei nur das letzte Buch genannt: "Gesellschaftskrise und Judenfeindschaft in Deutschland". Hamburg ²1991. Alle diese Arbeiten zeichnen sich dadurch aus, daß in ihnen die akribische Aufarbeitung der Fakten nicht Selbstzweck ist, sondern zum eindeutigen politischen und moralischen Urteil führt.

Schlußfolgerungen aus der Vergangenheit zu ziehen, das bedeutete für Werner Jochmann auch, besonders zu polnischen und zu jüdischen Kollegen in vielen Ländern enge wissenschaftliche und menschliche Beziehungen aufzubauen. Schon 1957, als die Mehrheit der Deutschen sich noch von bitterem Haß gegen Polen bestimmen ließ, reiste er zum ersten Mal in dieses Land, und viele weitere Besuche zu Vorträgen, Archivstudien und freundschaftlichen Begegnungen folgten, zuletzt kurz vor seinem Tod anläßlich einer Konferenz in Warschau. Eher noch enger war die Verbindung zu jüdischen Historikern. Seit etwa einem Vierteljahrhundert arbeitete Jochmann intensiv mit dem Leo-Baeck-Institut in London, New York und Jerusalem zusammen, dessen Kuratorium er bis zu seinem Tod angehörte.

Organisationen, die sich um Aussöhnung mit den Opfern nationalsozialistischer Gewalt bemühten, konnten auf Jochmanns Unterstützung rechnen. Nur Weniges kann hier genannt werden: Viele Jahre lang war er Vorsitzender der Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit in Hamburg, später dann bis zu seinem Tod Vorstandsmitglied des Deutschen Koordinierungsrats der Gesellschaften für christlich-jüdische Zusammenarbeit und der Buber-Rosenzweig-Stiftung. Er gehörte zum Vorstand der Herbert- und Elsbeth-Weichmann-Stiftung für die Erforschung des demokratischen Exils. Seit einer Reihe von Jahren widmete er sich als Vorsitzender des zuständigen Ausschusses der Evangelischen Kirche Deutschlands mit besonderer Intensität der Aufgabe, die problematischen Beziehungen der deutschen und polnischen evangelischen Kirche aufzuarbeiten bzw. deren Erforschung zu fördern.

Werner Jochmann war von der gesellschaftlichen Bedeutung und Aufgabe der Wissenschaft überzeugt. Deshalb verwandte er viel Kraft und Zeit darauf, seine Erkenntnisse in unzähligen Vorträgen über die Fachkreise hinaus einem breiten Publikum vorzustellen. ebenso wichtig war es ihm,

als Gutachter in großen NS-Prozessen, aber auch in kleinen Rentenverfahren vor dem Sozialgericht zur Sühne des nationalsozialistischen Unrechts beizutragen. Die Möglichkeit, Opfern der Verfolgung zu helfen, zählte in solchen Fällen für ihn mehr als wissenschaftliche Ambitionen.

Die gleiche Selbstlosigkeit erlebten viele Kollegen, denen Werner Jochmann Wissen und Ideen bereitwillig zur Verfügung stellte. Ebenso erlebten sie junge Wissenschaftler und Studenten bei dem akademischen Lehrer. Seine informationsgesättigten, temperamentvollen Vorlesungen und Seminare an der Universität in Hamburg sind vielen in unvergeßlicher Erinnerung. In ungewöhnlicher Weise verstand er es, seine Freude an wissenschaftlicher Arbeit und Diskussion weiterzugeben. Alters- und Statusunterschiede spielten dabei keine Rolle, allein die Stärke des Arguments zählte. Die Konzeption des "forschenden Lernens" wurde von Werner Jochmann in idealer Weise verwirklicht. Viele Generationen von Hamburger Geschichtsstudenten haben dem damaligen Leiter der Forschungsstelle wesentliche Förderung zu verdanken.

Durch die besondere Verbindung von Wissenschaft und gesellschaftspolitischer Verantwortung hinterläßt Professor Werner Jochmann eine Lücke, die nur schwer zu schließen sein wird.

PD Dr. Ursula Büttner

Tel.: 040-43139735

Fax.: 040-43139740